

großen Volksbestandteils verlangsamten, den Lebensnerv durchschnitten hätte. Die Herstellungsklausel hatte einen einzigen Zweck im Auge: das amerikanische Drudergewerbe vor der billiger arbeitenden europäischen Konkurrenz zu schützen, und war in allererster Linie gegen England gerichtet.

Durch das amerikanische Urheberrechts-Gesetz vom 1. Juli 1909 ist nun das literarische Niveau der deutsch-amerikanischen Presse etwas herabgedrückt worden, und den deutschen Romanverlegern — die aus dem Gesetz keinen irgendwie münzbaren Nutzen ziehen können — eine wirksame kostenlose Reklame ihrer Verlagswerke verloren gegangen. Denn die Veröffentlichung eines guten Romans in Fortsetzungen in Zeitungen und Zeitschriften verringert nicht, sondern fördert den Absatz der Buchausgabe.

IV. Verkauf von Ausführungsrechten deutscher Bühnenwerke an amerikanische Verleger oder Theaterunternehmer.

Diese Vermittlungstätigkeit der geplanten Zentralstelle könnte nur dann in Betracht gezogen werden, wenn — was der Börsenverein anzunehmen scheint — der amerikanische Theaterbetrieb auf derselben oder wenigstens einer ähnlichen Basis beruhte, wie der deutsche. Während aber in Deutschland ein paar hundert selbständige, voneinander unabhängige Theaterunternehmungen existieren, wird das ganze amerikanische Theaterwesen von fünf oder sechs großen Firmen kontrolliert. Die bedeutenderen (Belasco, Frohmann, Klaw & Erlanger) haben nun keineswegs den Ehrgeiz, ein literarisch wertvolles Repertoire auf die Bühne zu bringen, sie sind vielmehr fortgesetzt auf der Suche nach Zugstücken, zu welchem Zweck sie ihre ständigen Agenten in den europäischen Theaterzentren unterhalten. Haben die ein in Amerika Erfolg versprechendes Werk entdeckt, so setzen sie sich mit den maßgebenden Stellen in Verbindung, das Stück wird bei der Übersetzung dem amerikanischen Geschmack entsprechend etwas umgemodelt (*»adaptation«*), und hat es in New York die Feuerprobe bestanden, so zieht dann die Truppe im ganzen Lande herum. Ist der Erfolg so groß, daß das Stück in New York ein oder mehrere Winter hindurch Abend für Abend gespielt werden kann, so werden ein oder mehrere Trupps zusammengestellt und auf die Reise geschickt. Da es sich meist um Werke vom Schlage der *»Lustigen Witwe«* und der *»Tür ins Freie«* handelt, dürfte auch auf diesem Gebiete eine ersprießliche Tätigkeit der Zentralstelle nicht zu erwarten sein.

V. Verkauf amerikanischer Buch- und Ausführungsrechte an deutsche Verleger.

Nach dem Ankauf amerikanischer Ausführungsrechte dürfte kein deutscher Verleger Verlangen haben; und amerikanische Buchrechte werden ja auch heute schon nach Deutschland verkauft. Daß sich die heutigen Käufer dieser Rechte in Zukunft eines doch jedenfalls nicht kostenlos arbeitenden Vermittlungsbureaus bedienen werden, ist zu bezweifeln.

VI. Wahrung der Rechte deutscher Buch- und Zeitschriftenverleger bei allen vorkommenden Urheberrechtsverletzungen.

Hier könnte die Zentralstelle natürlich nichts weiter tun, als die Sache zur weiteren Verfolgung vertrauensvoll in die Hände zweier Rechtsanwälte zu legen.

* * *

Um noch einmal auf den Hauptzweck des geplanten Unternehmens — die Einfuhr deutscher Bücher — zurückzukommen: wie denkt man sich die Verkaufsbestimmungen für Bibliotheken, Private und Buchhändler? Ist das Riesenlager als Barsortiment für die amerikanischen Buchhandlungen gedacht, so wird es von diesen nur benutzt werden, wenn sie die Bücher zum

deutschen Nettopreis und mit Partiebezugsrecht dort kaufen können. Wie kommt dann aber die Zentralstelle zu ihrem Verdienst? Will sie aber an Bibliotheken und Private direkt absetzen, so könnte sie auf Kundschaft nur dann rechnen, wenn sie sich an dem heute schon beinahe unerträglichem Preisunterbietungskampf der deutschen und amerikanischen Buchhandlungen wacker beteiligen würde. Das dürfte aber wohl kaum die Aufgabe eines offiziellen Instituts des Börsenvereins sein.

Der individuelle Verleger, der drüben ein gutes Auslieferungslager hält und eine umsichtige, den Verhältnissen angepasste Propaganda ständig im Gange hält, wird den Absatz seiner Verlagswerke zweifellos steigern können, die Zentralstelle würde für ihn — als eine sechste Buchhandlung neben den zurzeit in New York bestehenden fünf bedeutenderen Firmen — jedoch nur insofern Bedeutung haben, als sie sein Spesentkonto in ungeheuerlicher Weise belasten würde.

Wenn je ein Unternehmen schon vor seiner Geburt den Todeskeim in sich trug, so ist es die geplante *»Errichtung einer geschäftlichen Vertretung des deutschen Verlagsbuchhandels in den Vereinigten Staaten von Amerika«*.

Berlin.

R. Friderici.

Robert: Aber die Amerikaner zu Deutschen machen, eine natürliche Entwicklung aufhalten und vollends alle möglichen äußeren Einrichtungen von Deutschland importieren wollen —

Bedmann: Ich will keine äußeren Einrichtungen importieren, sondern ich will die Früchte einer kulturellen Entwicklung, die auf der ganzen Welt nicht ihresgleichen hat, diesem jungen Lande zu gute kommen lassen.

(Else verläßt mit einem verzweiflungsvollen Seufzer das Zimmer.)

Robert: Als ob das nicht sowieso geschehen würde!
(I. Akt 5. Szene *»Rebelle«*, ein deutsch-amerik. Schauspiel von D. E. Lessing.)

Beim Lesen des Artikels des Herrn Professor D. E. Lessing im Börsenblatt Nr. 80 kamen mir allerhand Gedanken, von denen ich versuchen will einige hier festzuhalten. Ich setze voraus, daß dem Leser auch der im Börsenblatt Nr. 273 (1911) erschienene Aufsatz, der anonym erschien, bekannt ist.

Daß Herr Professor D. E. Lessing diesen ersten Aufsatz teilweise mißverstanden, oder wenigstens die ihm zugrunde liegenden Ideen falsch auffaßte, hat die Redaktion dieses Blattes bereits in ihrer Vorbemerkung zu dem Professor Lessingschen Artikel gesagt. Allerdings mag auch Herr Professor Lessing irreführt worden sein durch anderweitige Mitteilungen, die ihn vielleicht bewogen haben, seine Rundfrage an hiesige Bibliothekare zu versenden. Denn sonst ist es beinahe undenkbar, wie Herr Professor Lessing annehmen konnte, daß es sich darum handle, deutsche Bücher möglichst billig in den Vereinigten Staaten zu vertreiben.

Mir schien der erste Artikel ungefähr Folgendes zu bedeuten: Eine Anzahl deutscher Herren, die dem Buchhandel (wohl besonders dem Verlagsbuchhandel) nahe stehen, und von denen einige vielleicht die Vereinigten Staaten bereist und dadurch *»kennen gelernt«* haben, — diese Herren vermuten, daß in den Vereinigten Staaten ein neuentdecktes, vielversprechendes Absatzgebiet für deutsche Literatur gefunden sei. Sie nehmen an, daß diejenigen Firmen, die sich — einige seit Jahrzehnten — mit der Verbreitung deutscher Literatur in den Vereinigten Staaten befassen, ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind und weite Strecken ihres Gebietes einfach brach liegen lassen. Sie meinen, daß jetzt kein Verband reichsdeutscher Buchhändler (*»Vertriebs«* oder *»Zentralstelle«* alias Barsortiment?) mit einem Sitz in New York organisiert werden